



**Ausgezeichnete
Dissertationen**

2005

Inhalt

Preis der Boehringer Ingelheim-Stiftung	Seite 4
Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e.V.	Seite 8
Preis der Landesbank Rheinland-Pfalz – Girozentrale	Seite 16
Preis der Dr. Feldbausch-Stiftung	Seite 18
Preis des Lions Club Oppenheim	Seite 22
Preis der Peregrinus-Stiftung	Seite 24
Preis der Tancre-Stiftung	Seite 28
Preis der Antonie-Wlosok-Stiftung	Seite 30
Preis der Johannes Gutenberg-Universität	Seite 32
Preis des Fachbereichs Physik, Mathematik und Informatik	Seite 70

Grußwort

Fast schon eine Tradition ist inzwischen das jährliche Verzeichnis ausgezeichneter Dissertationen, das die Johannes Gutenberg-Universität nun zum dritten Mal herausgibt.

Die Broschüre stellt Ihnen Nachwuchswissenschaftlerinnen und –wissenschaftler und ihre preisgekrönten Dissertationen vor. Zum Kreis der Ausgezeichneten gehören darüber hinaus zwei junge Musiker, die für ihre künstlerische Leistung im Rahmen ihrer Abschlussexamina prämiert wurden.

Die vor Ihnen liegende Zusammenstellung dokumentiert aber auch die Verbundenheit verschiedener Institutionen zur Universität, die sich nicht zuletzt durch die Auslobung der Preise für herausragende Dissertationen zeigt. Für dieses Engagement sind wir insbesondere der Landesbank Rheinland-Pfalz, der Vereinigung der Freunde der Universität Mainz e.V. und der Boehringer Ingelheim-Stiftung dankbar.

Für die Preisträgerinnen und Preisträger bedeutet die Auszeichnung mehr als eine bloße Würdigung ihrer Arbeit: Sie haben unter Beweis gestellt, dass sie zu den Besten in den Reihen des wissenschaftlichen und künstlerischen Nachwuchses gehören. Darauf dürfen sie stolz sein, und darauf ist auch die Universität stolz.

Eine anregende Lektüre wünscht Ihnen



Universitätsprofessor Dr. med. Jörg Michaelis
Präsident

Preis der Boehringer Ingelheim-Stiftung

Name Raja Narayana Atreya

Geburtsdatum 15. Oktober 1975

Studium 1995 bis 2002, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 1997 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Juli 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Meinen persönlichen Horizont zu erweitern.

Weitere Pläne

Eine fachlich und menschlich kompetente Patientenversorgung, klinisch orientierte Grundlagenforschung und ein glückliches Leben.

Titel der Dissertation

Interleukin-6 trans signaling vermittelte Apoptoseresistenz von CD4+-T-Lymphozyten bei Morbus Crohn. Blockade des IL-6 trans signaling führt zur Aufhebung experimenteller Colitis

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. med. Markus F. Neurath

Inhalt der Dissertation

Morbus Crohn und Colitis ulcerosa sind die beiden wichtigsten Formen der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen. Hauptsymptom der sowohl akut als auch chronisch verlaufenden Erkrankungen sind anhaltende Diarrhoen, welche durch eine starke Entzündung des Darmes bedingt sind. Die den Krankheiten zugrunde liegende Ätiologie und Pathogenese ist weitestgehend unbekannt. Im Rahmen der Dissertation konnte eine vermehrte Resistenz der Darmzellen bei der Colitis ulcerosa gegen Apoptose (programmierten Zelltod) nachgewiesen werden. Dieser Vorgang trägt zu der zu beobachtenden anhaltenden Entzündungsreaktion im Darm bei. Durch Erforschung des dabei zugrunde liegenden Mechanismus gelang es, durch Einsatz eines spezifischen Antikörpers, den beteiligten Signalweg zu blockieren und damit die Apoptoseresistenz der Zellen aufzuheben. In experimentellen Modellen konnte dabei eine deutliche Reduktion der Entzündungsaktivität im Darm beobachtet werden. Diese Daten tragen zum weiteren Verständnis der chronisch entzündlichen Darmerkrankungen bei. Sie könnten die Grundlage einer auch in der Pathogenese begründbaren Therapie darstellen und einen gezielteren Eingriff in die Entzündungsreaktion ermöglichen. Es ist gut vorstellbar, auf diesem Wege eine effektivere Therapie zu etablieren.

Preis der Boehringer Ingelheim-Stiftung

Name Claudia Flohr-Beckhaus

Geburtsjahr 1974

Studium 1994 bis 1999, Ernährungs- und Haushaltswissenschaften
an der Justus Liebig-Universität Gießen

*Promotions-
studium* 2000 bis 2003, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss September 2003, magna cum laude

*...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
In die Biochemie "einzutauchen".*

Weitere Pläne
Sapere aude.

Titel der Dissertation
Untersuchungen zur Beeinflussung der Reparatur oxidativer
DNA-Schäden durch Poly(ADP-Ribose)-Polymerase,
AP Endonuklease 1 und das Xeroderma pigmentosum A Protein

Betreuer
Universitätsprofessor Dr. Bernd Epe

Inhalt der Dissertation
Gegenstand der Arbeit war die Untersuchung der Bedeutung
verschiedener Proteine, wie der Poly(ADP-Ribose)-Polymerase 1 (PARP 1),
der AP Endonuklease 1 (Ape 1) und des Xeroderma pigmentosum A (XPA)
Proteins, für die DNA-Reparatur in Säugerzellen.

Zunächst wurde der Einfluss der PARP 1-Aktivität auf die Reparatur verschiedener DNA-Modifikationen untersucht. Die Ergebnisse zeigen erstmalig, dass eine Hemmung der PARP-Aktivität nicht nur eine deutliche Verlangsamung der Reparatur von Einzelstrangbrüchen, sondern auch von oxidativen Modifikationen und UV-induzierten Pyrimidindimeren zur Folge hat. Interessanterweise erfolgte diese Verlangsamung der DNA-Reparatur nicht in Zellen ohne Cockayne Syndrom B (Csb) Protein. Diese Ergebnisse deuten darauf hin, dass die Aktivierung der PARP 1 und das Csb-Protein zusammen an einem neuartigen Mechanismus beteiligt sind, der die globale Reparatur verschiedener DNA-Modifikationen beschleunigt. Weiterhin wurde die Bedeutung der Nukleotidexcisionsreparatur als back-up Reparatur von 8 Hydroxyguanin untersucht. Dazu wurden normale und XPA-defiziente Fibroblasten des Menschen mit einem antisense Konstrukt der 8-Hydroxyguanin-Glycosylase transfiziert und dann in diesen Zellen die Reparaturkinetiken oxidativer Basenmodifikationen bestimmt. Dadurch konnte eine Beteiligung des XPA-Proteins an diesem Reparaturweg ausgeschlossen werden.

Außerdem wurden die Auswirkungen einer AP Endonuklease-1-Überexpression in XRCC1-defizienten Zellen auf die Reparatur von Einzelstrangbrüchen untersucht. Die Reparatur der induzierten Einzelstrangbrüche war in XRCC1-defizienten Zellen erwartungsgemäß deutlich langsamer als in XRCC1-profizienten Zellen. Die Überexpression der AP Endonuklease 1 in XRCC1-defizienten Zellen führte zu einer teilweisen Beschleunigung der Einzelstrangbruchreparatur.

Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e.V.

Name Christian Berger

Geburtsdatum 13. März 1972

Studium 1992 bis 2000, Biologie an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Promotions-
studium* 2000 bis 2005, Institut für Genetik,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz,
Centre for Cellular and Molecular Biology, CCMB,
Hyderabad, Indien

Abschluss Februar 2005, summa cum laude

Weitere Pläne

Nach meiner Post-doc-Zeit und einem eventuellen Auslandsaufenthalt möchte ich mich im Fachbereich Biologie (Genetik) habilitieren.

Titel der Dissertation

Analyse der temporären Neuroblastenbildung und der segmentalen Spezifizierung des Neuroblasten 6-4 im embryonalen zentralen Nervensystem von *Drosophila melanogaster*

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Gerd M. Technau

Inhalt der Dissertation

Zwei grundsätzliche Fragestellungen der frühen Neurogenese von *Drosophila melanogaster* wurden bearbeitet. Der erste Teil untersuchte zeitliche Aspekte während der Festlegung der Neuroblastenidentitäten – der zweite Teil mit Mechanismen, die zur segmentalen Spezifizierung der Neuroblasten führen. Durch die Expression verschiedener Gene entlang der Körperachsen wird ein kartesisches Koordinatensystem aufgebaut, durch das ein Neuroblast (neurale

Stammzelle, NB), der in einem bestimmten Quadranten entsteht, eine spezifische Identität erhält. So spezialisierte NBs bilden ein segmental stereotyped, subepidermales Neuroblastenmuster. Mithilfe von heterochronen Transplantationsexperimenten konnte hier nachgewiesen werden, dass nicht nur räumliche, sondern auch zeitliche Determinanten der Neuroblastenschicksale existieren: So zeigte sich, dass sowohl im frühen als auch im späten Neuroektoderm extrinsische induktive Signale an der Spezifizierung der Neuroblastenidentität beteiligt sind.

Der zweite Teil der Arbeit untersucht die Mechanismen, die zur segmentalen Spezifizierung der Neuroblasten führen. Genexpressionsstudien und Zellstammbaumanalysen zeigten, dass NBs, die zwar an korrespondierenden Positionen innerhalb des kartesischen Systems, aber in unterschiedlichen Segmenten (thorakalen und abdominalen) gebildet werden, ähnliche Genexpressionsmuster aufweisen und fast identische Zellstammbäume hervorbringen. Einige dieser seriell homologen NBs generieren jedoch segmentspezifische Zellstammbäume. In thorakalen Segmenten generiert dieser NB einen gemischten Zellstammbaum mit Gliazellen und Neuronen. Der abdominale Zellstammbaum besteht dagegen aus zwei Gliazellen. Für die thorakale Variante dieses NBs sind keine Homöotische Gene zur Spezifizierung notwendig – thorakales Schicksal ist eine Grundidentität. Diese wird in abdominalen Segmenten jedoch durch die Funktion der Homöotischen Gene abdominal-A (abd-A) und Abdominal-B (Abd-B) in abdominales Schicksal transformiert. Dieser segmentale Unterschied wird durch die Regulation des Zellzyklusgens CycE bewerkstelligt. Genauer: CycE ist notwendig, um neuronales Schicksal in thorakalen Segmenten zu generieren und ausreichend, dieses Schicksal ebenfalls in abdominalen Segmenten zu erzeugen. Demnach ist für *Drosophila* mit CycE zum ersten Mal ein Zellzyklusgen identifiziert worden, dass ebenfalls direkt an Zelldeterminierungsvorgängen beteiligt ist. Daher trägt diese Arbeit zum Verständnis grundlegender Mechanismen der Entstehung von Zelldiversität und der Regionalisierung im ZNS bei und bildet eine Basis für weiterführende Untersuchungen.

Name Igor M. Kulić

Geburtsdatum 20. April 1975

Studium 1995 bis 2000

*Promotions-
studium* 2001 bis 2004

Abschluss November 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Erforschung der Biophysik, das Auffinden neuartiger Wege und Sichtweisen in diesem Gebiet, Wissenschaft als großes magisches Abenteuer erleben und andere mit diesem Gefühl anstecken.

Weitere Pläne

Ich werde in der nächsten Zukunft zwei Hauptziele verfolgen:
1. theoretische und praktische Entwicklung von ersten nützlichen Nanomaschinen, 2. das Wechselspiel von Molekularmotoren und Zellskelett in der lebenden Zelle verstehen, v. a. das Mysterium des bidirektionalen zellulären Materietransports.

Titel der Dissertation

Physik der Verpackten DNS

Betreuer

Professor Dr. Kurt Kremer

Inhalt der Dissertation

In der Doktorarbeit beschäftigen wir uns mit verschiedenen Themen, die mit der Verpackung des DNS Moleküls durch Proteine sowie durch eingeschränkte Geometrien (z. B. in Virenhüllen) zusammenhängen. In diesem Kontext werden Fragen der statistischen Mechanik und der Dynamik der DNS behandelt.

In der ersten Hälfte (Kapitel 2) der Arbeit wird die Einzelmolekül-Zustandsgleichung (Kraftdehnungsrelation) der DNS mit Selbstkontakt mit Pfadintegralmethoden hergeleitet. Wir zeigen in diesem Zusammenhang, dass elastische Teilstrukturen wie Schleifen sowie Winkelrandbedingungen bei der Molekülverankerung (wie bei AFM Experimenten) eine starke Reduktion der scheinbaren Persistenzlänge induzieren und erklären damit rätselhafte Funde in Einzelmolekülexperimenten.

Im Kapitel 3 wird das thermisch induzierte Wandern des Nukleosoms (der grundlegendsten Verpackungsstruktur unseres Genoms) entlang der DNS untersucht. Nach eingehender Betrachtung der Experimente und theoretischer Modellierung der möglichen Mechanismen schließen wir, dass der "Korkenziehermechanismus" die wahrscheinlichste Ursache für diesen biologisch wichtigen Prozess sein muss.

Das Kapitel 4 zeigt, dass "DNS-Rollen" – Strukturen, die aus zylindrisch oder toroidal gewundener DNA bestehen – eine bemerkenswerte kinetische Trägheit gegenüber kraftinduzierter Zerstörung aufweisen. Wir schlagen damit eine Verbindung zwischen verschiedenen Streckungsexperimenten an Nukleosomen und DNS-Toroiden sowie verschiedenen Simulationen und zeigen, dass die auftretenden "Kraftpeaks" in Kraftdehnungsexperimenten vom gleichen Ursprung sind.

Im Kapitel 5 schließlich zeigen wir, dass eine toroidal gewundene DNS (wie z. B. in Viren, DNS-Kondensaten oder in Spermiengenom) einen bemerkenswerten Verdrillungsübergang durchmacht, sobald der zugrundeliegende Torus ein kritisches Verhältnis zwischen Querschnitt und (äußerem) Radius überschreitet. Der vorgestellte Mechanismus rationalisiert und verbindet verschiedene experimentelle Funde aus den letzten 25 Jahren und eröffnet die Möglichkeit einer "topologischen Einkapselung" der DNS mit potenziellen Anwendungen in der Gentechnologie.

Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e.V.

Name Eric Simon

Geburtsdatum 4. Mai 1971

Studium 1991 bis 1996, Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 1998 bis 2005, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Strafrecht und Strafprozessrecht in Mainz

Abschluss Juli 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Im Korsett juristischer Lehrmeinungen die eigene Urteilsfähigkeit zu bewahren und weiter auszubilden; daneben: studium generale!

Weitere Pläne

Eintritt in die Justiz

Titel der Dissertation

Gesetzesauslegung im Strafrecht.

Eine Analyse der höchstrichterlichen Rechtsprechung

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Michael Hettinger

Inhalt der Dissertation

Zu den Ewigkeitsfragen der Rechtswissenschaft gehört diejenige nach Regeln und Techniken der Gesetzesinterpretation. Die juristische Methodenlehre hat zwar ein Grundgerüst an Interpretationskriterien herausgearbeitet, aber gerade in grundlegenden Fragen keine Einigkeit erzielen können. Entsprechend gering ist das Ansehen juristischer

Methodik in der Öffentlichkeit. Seit jeher steht der Richter im Verdacht, beliebig judizieren und jedes erwünschte Ergebnis "rechtlich einwandfrei" begründen zu können. Das verfassungsrechtliche Ideal, vorhersehbare Entscheidungen des Staates zu gewährleisten, gerät in Gefahr. Als besonders prekär könnte sich die Situation auf dem Gebiet des Strafrechts erweisen, denn hier würde sich der "methodische Blindflug" (Rüthers) am einschneidendsten auswirken. Vor diesem Hintergrund unternimmt es vorliegende Arbeit, den Stand der höchstrichterlichen Strafrechtspraxis zur Methode der Rechtsanwendung umfassend aufzubereiten. Etwa 4000 Strafurteile des Bundesgerichtshofes – veröffentlicht in 48 Bänden der amtlichen Sammlung – wurden auf ihren methodischen Gehalt geprüft und ca. 500 davon näher analysiert. Dass es bei dieser Fülle an Material aus einem Zeitraum von 50 Jahren zu Widersprüchen im methodischen Vorgehen kommt, ist nicht überraschend, aber gleichwohl unbefriedigend. Deshalb systematisiert die Untersuchung typische Argumentationen, zeigt Schwächen auf und macht Vorschläge zur Verbesserung. Besonderes Augenmerk gilt Begründungsmustern, die man zur Giftküche juristischer Methodik zählen muss, weil entweder keine klaren Vorgaben für ihre Heranziehung bestehen oder weil sie zur Überwindung der gerade im Strafrecht bestehenden formalen Grenzen genutzt werden. Insgesamt entsteht ein Kaleidoskop zu 50 Jahren Argumentationspraxis des höchsten Strafgerichts, dessen Selbstbewusstsein in methodischen Grundsatzfragen zunehmend geschwunden ist. Zugleich dient die Schrift als Basis für ein methodenbewusstes, methodenehrliches und möglichst widerspruchsfreies Judizieren.

Forschungsförderpreis der Freunde der Universität Mainz e.V.

Name Nicole Waller

Geburtsjahr 1970

Studium Amerikanistik, Mittlere und Neuere Geschichte und Komparatistik, Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Germanistik an der City University of New York

Promotionsstudium Bowling Green State University, Ohio, Columbia University, New York, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Mai 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Internationale Erfahrungen zu sammeln.

Weitere Pläne

Meine Zeit als Juniorprofessorin zu nutzen, mich weiter zu qualifizieren. Forschungsprojekt "The Other Slave Narrative".

Titel der Dissertation

Contradictory Violence: Revolution and Resistance in the Caribbean

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Alfred Hornung

Inhalt der Dissertation

Das Projekt kombiniert Ansätze aus den Geistes- und Sozialwissenschaften, um karibische Gegenwartsliteratur zu Sklaverei und antikolonialem Widerstand im Spannungsfeld zwischen revolutionären und subversiven Taktiken zu untersuchen. "Gelesen" werden Romane, Filme, Theaterstücke und politische Pamphlete von Schriftsteller/inn/en und Aktivist/inn/en wie Frantz Fanon, Antonio Benítez-Rojo, Michelle Cliff, Erna Brodber, Wilson Harris, Iris Morales, Nicholasa Mohr, Culture Clash und die Young Lords. *Contradictory Violence* untersucht die zeitgenössische Repräsentation historischer Sklavenaufstände, Maroon-Kriege und Aufstände gegen koloniale und neo-koloniale Regierungen in der Karibik und im Umfeld der Karibik im Hinblick auf zeitgenössische Theoriedebatten in der Postkolonialismusforschung. Erörtert werden Fragen nach der Legitimität und Legitimierung von Gewalt im Kampf gegen Sklaverei und Kolonialismus, nach den persönlichen sowie kollektiven Konsequenzen einer Entscheidung für den gewaltsamen Widerstand, nach der (Un)möglichkeit, den Werten der Kolonialherren durch gewaltsamen Widerstand alternative Werte entgegenzusetzen ("reverse-discourse"), und nach der (Un)möglichkeit, über Gewalt zu schreiben.

In früheren Darstellungen des Widerstandes wird oft die postkoloniale Nation als Ziel und Endpunkt antikolonialer Bemühungen gesehen. Anders als frühere, homogene Modelle der postkolonialen Nation wird nun der Nationenbegriff in diesen Werken geöffnet und erweitert, um in stärkerem Maße Differenz zuzulassen. So entsteht eine alternative Landkarte der "Americas", die neue Verbindungen aufzeigt und durch neue Methoden der Geschichtsdarstellung dazu beitragen könnte, die geopolitischen Linien des Kontinents zu verschieben.

Preis der Landesbank Rheinland-Pfalz – Girozentrale

Name Marc Hohlfeld

Geburtsdatum 9. Oktober 1973

Studium 1994 bis 2000, Physik an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Promotions-
studium* 2000 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss November 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Trotz des enormen Zeitaufwandes an der Spitze der Forschung das große Angebot einer Universität in den verschiedensten Bereichen so gut wie möglich auszunutzen und auch immer noch für Freunde dazusein.

Weitere Pläne

Fortsetzung meiner jetzigen Forschungstätigkeit an einem der großen Forschungslaboratorien Fermilab (Chicago) und/oder CERN (Genf).

Titel der Dissertation

Suche nach Endzuständen mit zwei Leptonen und fehlender transversaler Energie in Proton-Antiproton-Kollisionen bei einer Schwerpunktsenergie von 1.96 TeV

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Karl Jakobs

Inhalt der Dissertation

Das sogenannte Standardmodell der Elementarteilchen beschreibt unseren heutigen Wissensstand über den Aufbau der Materie und die Wechselwirkungen zwischen den Teilchen. Um innerhalb dieses Modells die Massen der verschiedenen Teilchen erklären zu können, wird der Higgs-Mechanismus eingeführt, in dessen Rahmen ein noch unbeobachtetes Teilchen, das Higgs-Boson, vorhergesagt wird. Weitere über das Standardmodell hinausreichende Theorien postulieren ebenfalls noch nicht nachgewiesene Teilchen, z. B. sogenannte supersymmetrische Teilchen. Zur Bestätigung dieser Theorien habe ich im Rahmen meiner Dissertation nach dem Higgs-Boson und supersymmetrischen Teilchen in den Daten, die mit dem DO-Detektor am Fermi National Accelerator Laboratory (FNAL, Chicago) aufgezeichnet wurden, gesucht. Zusätzlich habe ich Prozesse vermessen, die innerhalb des Standardmodells möglich sind und noch nie bei der am FNAL zur Verfügung stehenden Energie untersucht wurden.

Preis der Dr. Feldbausch-Stiftung

Name Christine Jury-Fischer

Geburtsdatum 9. November 1966

Studium 1987 bis 1993, in Frankfurt, Genf und Bonn

Promotionsstudium 1997 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss September 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Besonders wichtig war mir im Rahmen meiner nicht nur rechtlich anspruchsvollen, sondern auch politisch brisanten und sehr kontrovers diskutierten Fragestellung zu wirklich eigenständigen Auffassungen und Lösungen zu kommen, die zugleich einem "Praxistest" standhalten können.

Weitere Pläne

Nach einer kinderbetreuungszeitbedingten Auszeit bereite ich den Wiedereinstieg in meinen Beruf vor.

Titel der Dissertation

Die Maßstäblichkeit von Art. 49 EG für nationale rundfunkpolitische Ordnungsentscheidungen unter besonderer Berücksichtigung von Art. 151 EG

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Dieter Dörr

Inhalt der Dissertation

Nach zunächst jahrzehntelanger hoher Integrations-Dynamik ist in den letzten Jahren das Problembewusstsein für die Kompetenzverteilung

zwischen Europa und den Mitgliedstaaten gewachsen. Dies gilt in besonderem Maße für den Rundfunkbereich, der zunächst überhaupt keine und später nur im Kontext der durch den Maastrichtvertrag eingeführten Kulturkompetenz Erwähnung findet. Die Kulturkompetenz gemäß Art. 151 EG erweist sich dabei ohnehin bei näherer Betrachtung – trotz ihres Charakters als einer echten Kompetenznorm – eher als ein im EG-Recht verankertes Bollwerk gegen zu weit reichende Einflussnahmen der Gemeinschaft im Kultur- und Rundfunkbereich. Angesichts der besonderen auf bestimmte Ziele hin gerichteten Struktur des EG-Vertrags steht zwar das Fehlen einer ausdrücklichen, einen bestimmten Sektor betreffenden Kompetenz entsprechenden Einflussnahmen grundsätzlich nicht entgegen. Die in Art. 151 EG verankerte mitgliedstaatliche Souveränität im Kultur- und Rundfunksektor verhindert aber zu weitgehende Beeinträchtigungen seitens der Europäischen Gemeinschaft. Vor dem Hintergrund dieses Gesamtkontextes weist die Arbeit unter Berücksichtigung der neueren EuGH-Rechtsprechung nach, dass die aus Gebühren finanzierte Veranstaltung öffentlich-rechtlicher Spartenkanäle keine – wie vielerorts behauptet – dem EG-Vertrag widersprechende Beihilfe darstellt. Auch wenn ausländische Wettbewerber nicht an dem Gebührenaufkommen partizipieren können, kollidiert die Gebührenfinanzierung weiterhin nicht mit dem Grundsatz der Dienstleistungsfreiheit. Dies gilt allerdings unter der Voraussetzung, dass sich die gebührenfinanzierten Tätigkeiten auch tatsächlich im Rahmen des öffentlichen Auftrags der Rundfunkanstalten bewegen, was vorliegend der Fall ist. Solange mit anderen Worten die in Frage stehenden Tätigkeiten Ausdruck der Gestaltung der nationalen Rundfunkordnungen sind und sich dabei weder als diskriminierend, protektionistisch noch in sonstiger Weise missbräuchlich darstellen, sind sie also dem Zugriff des EG-Rechts entzogen.

Preis der Dr. Feldbausch-Stiftung

Name Stephanie Schiedermaier

Geburtsdatum 13. Mai 1977

Studium 1996 bis 1998, Universität Dresden
1998 bis 2001, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 2001 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Juli 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Der Blick über die Rechtswissenschaften hinaus in andere Fächer (Germanistik, Politikwissenschaft, Geschichte, Philosophie) sowie die anregenden Diskussionen in den Seminaren und mit Kolleginnen und Kollegen.

Weitere Pläne

Referendariat am Landgericht Mainz

Titel der Dissertation

Der internationale Frieden im Grundgesetz

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Walter Rudolf
Universitätsprofessor Dr Dieter Dörr

Inhalt der Dissertation

Der Frieden besitzt die merkwürdige Eigenschaft, immer dann in unser Bewusstsein zu dringen, wenn er gerade gestört wird. Die Anschläge vom 11. September 2001 und vom 11. März 2004 haben wieder in Erinnerung gerufen, wie zerbrechlich der Frieden ist und wie wenig sich die Staaten

effektiv gegen terroristische Gewalt schützen können. Auch für das Grundgesetz, das 1949 unter dem Eindruck des vier Jahre vorher beendeten Weltkrieges entstanden ist, war es eines der wichtigsten verfassungsrechtlichen Anliegen, einen Beitrag zum internationalen Frieden zu leisten.

Die vorliegende Arbeit untersucht die Normen des Grundgesetzes, die den internationalen Frieden zum Gegenstand haben. Diese Normen fügen sich zu einem Gesamtbild des Friedens zusammen: Dabei greift das Grundgesetz als Verfassungsdokument mit erstaunlicher Weitsicht diejenigen Entwicklungen auf, die für das Völkerrecht nach dem Zweiten Weltkrieg prägend geworden sind. Dies gilt für das völkerrechtliche Gewaltverbot, die internationalen Menschenrechte, das Selbstbestimmungsrecht der Völker sowie für die internationale Zusammenarbeit.

Gemeinsam ist allen Friedensnormen des Grundgesetzes der Verweis auf das Völkerrecht. Mit diesem Verweis öffnet sich das Grundgesetz dem weiten völkerrechtlichen Friedensbegriff, der maßgeblich durch die UN-Charta und die Entwicklungen des Völkerrechts nach dem Zweiten Weltkrieg geprägt ist. Gleichzeitig liefert sich das Grundgesetz aber dem Völkerrecht und seiner zukünftigen Entwicklung mit all ihren Unwägbarkeiten nicht bedingungslos aus. So stößt etwa der dynamische Verweis auf die Menschenrechte in Art. 1 Abs. 2 GG an seine verfassungsrechtliche Grenze, wenn die Verpflichtung der Menschenrechte auf die unantastbare Menschenwürde des Art. 1 Abs. 1 GG gefährdet ist. Hier findet deshalb auch die Völkerrechtsfreundlichkeit des Grundgesetzes ihre verfassungsrechtlichen Schranken. Die letzte Prüfungscompetenz obliegt dabei dem Bundesverfassungsgericht, wie es das Gericht für den Bereich der Europäischen Union in seinem Maastricht-Urteil skizziert hat.

Preis des Lions Club Oppenheim

Name Georg Fischer

Geburtsdatum 3. Juli 1972

Studium 1992 bis 1995, Katholische Theologie an der Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck

Promotionsstudium 2000 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss November 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Der persönliche Kontakt zur Praxis der Kirchenfinanzierung und dem entsprechenden Personenkreis hier und in Übersee.

Weitere Pläne

Nach Möglichkeit weiterhin wissenschaftlich tätig sein ... anderenfalls die Ergebnisse des Promotionsstudiums im kirchlichen Alltag anwenden.

Titel der Dissertation

Die Finanzierung der kirchlichen Sendung – Das kanonische Recht und die Kirchenfinanzierungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland und den USA

Betreuerin

Universitätsprofessorin Dr. Dr. Ilona Riedel-Spangenberg

Inhalt der Dissertation

Kirche und Geld – nur wenige Themen finden auch außerhalb der katholischen Kirche eine so große Resonanz wie das ihrer Finanzierung. In der Diskussion wird häufig ein "ideales" System zur Finanzierung der kirchlichen Sendung gefordert, alternativ zum gegenwärtigen Kirchensteuersystem in Deutschland. Immer wieder Erwähnung findet dabei das Beitrags- und Spendensystem in den Vereinigten Staaten von Amerika.

Ausgehend vom kirchlichen Vermögensrecht des CIC von 1983 als dem übergeordneten und einheitlichen Kriterium zur Beurteilung der Kirchenfinanzierungssysteme in der Bundesrepublik Deutschland und den USA werden diese aus historischer, staatlich-rechtlicher und pastoraler Sicht dargestellt und einer Bewertung aus kirchenrechtlicher Perspektive unterzogen. Das Recht der katholischen Kirche, eigenes Vermögen zu erwerben, zu besitzen, zu verwalten und zu veräußern ergibt sich danach aus der ihr eigenen Sendung, die von keiner innerweltlichen Größe wahrgenommen werden kann. Staatliche Förderung und Unterstützung bei ihrer Finanzierung darf daher immer nur Hilfe, nicht Ersatz für die Mitarbeit aller Gläubigen an der Sendung ihrer Kirche sein.

Beitragszahlungen sind folgerichtig Ausdruck ihrer Berufung und nicht analog zu staatlichen Steuern zu sehen. Das in den USA entwickelte Konzept des "stewardship", einer umfassenden Dienstbereitschaft aller Gläubigen – hier erstmalig in Deutschland vorgestellt – kann so als rechtlich und wirtschaftlich, pastoral und ekklesiologisch tragfähiges System einer Ergänzung zum gegenwärtigen Kirchensteuersystem angesehen werden.

Preis der Peregrinus-Stiftung

Name Sascha Thielmann

Geburtsdatum 12. Mai 1972

Studium 1992 bis 1999, Volkswirtschaftslehre an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1993 bis 1994, Umweltpolitik und Sozialpolitik an der
University of Edinburgh

*Promotions-
studium* 2000 bis 2005, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss April 2005

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Universitäre Freiräume und Eigenverantwortung.

Weitere Pläne

Projektmanagement in der internationalen Entwicklungszusammenarbeit.

Titel der Dissertation

Fairness im Klimaschutz: Ansatzpunkte und Probleme einer internationalen Lastenverteilung zwischen Industrie- und Entwicklungsländern

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Georg Tillmann

Inhalt der Dissertation

Im Kyoto-Protokoll haben sich Industrie- und Transformationsländer verpflichtet, in einer ersten Verpflichtungsperiode von 2008 bis 2012 ihre Treibhausgas-Emissionen gegenüber 1990 um durchschnittlich 5,2 % zu senken. Zur effektiven Eindämmung der drohenden Klimaveränderungen sind jedoch erheblich stärkere Emissionsreduktionen erforderlich, die nur dann umsetzbar sind, wenn mittelfristig auch Entwicklungsländer Maßnahmen zum Klimaschutz ergreifen.

Die Dissertation untersucht, wie eine Einbindung der Entwicklungsländer in das internationale Klimaschutz-Regime gestaltet werden kann. Im Mittelpunkt steht dabei die Frage, wie die mit der Durchführung von Klimaschutz verbundenen Lasten international fair zwischen Industrie- und Entwicklungsländern aufgeteilt werden können.

Die in der bisherigen Diskussion vorgeschlagenen Ansätze stellen meist darauf ab, einen einzelnen umfassenden Ansatz einer fairen Lastenverteilung abzuleiten. Da solche Ansätze jedoch häufig einzelne Länder zu eindeutigen Gewinnern bzw. zu eindeutigen Verlierern machen, scheinen sie wenig konsensfähig. Die Arbeit schlägt alternativ den Ansatz einer "pluralistischen Fairness" vor, der unterschiedliche und zum Teil gegenläufig wirkende Aspekte einer Lastenverteilung zu einem Gesamtsystem zusammenfasst. Verlierer in einem Bereich der pluralistischen Fairness können Gewinner in einem anderen Teilbereich sein. Dies kann die Akzeptanz des Gesamtsystems maßgeblich erhöhen und die Einbindung der Entwicklungsländer in internationalen Klimaschutz erleichtern.

Preis der Peregrinus-Stiftung

Name Stefan Thomas

Geburtsdatum 24. Oktober 1975

Studium 1996 bis 2000, Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz; nach dem 1. Staatsexamen Referendardienst in Rheinland-Pfalz und in New York; 2. Staatsexamen 2002

Promotionsstudium 2002 bis 2004, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Europarecht, Bürgerliches Recht, Handels- und Wirtschaftsrecht, Rechtsvergleichung, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Juni 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Die Festigung der Grundlagen in allen Rechtsgebieten – einschließlich der Rechtsgeschichte. So konnte ich die sich gegen Ende des Studiums und während des Promotionsvorhabens stellenden speziellen Rechtsfragen im juristischen und historischen Gesamtkontext beurteilen. Für die Beantwortung kartellrechtlicher Fragestellungen habe ich mir auch wirtschaftswissenschaftliche – insbesondere volkswirtschaftliche – Themen erschlossen.

Weitere Pläne

Seit März 2004 bin ich Rechtsanwalt im Bereich Kartellrecht bei einer internationalen Sozietät in deren Düsseldorfer Büro. Ich habe dort die Möglichkeit, das an der Universität erworbene Wissen umzusetzen und meine juristischen Interessen weiterzuverfolgen.

Inhalt der Dissertation

Das EG-Kartellrecht hat den Zweck, wirksamen Wettbewerb in Europa sicherzustellen. Es verbietet wettbewerbsbeschränkende Absprachen wie Preiskartelle oder den Missbrauch einer marktbeherrschenden Stellung (Art. 81 und 82 des EG-Vertrages). Wenn ein Unternehmen gegen das Kartellrecht verstößt, kann die Europäische Kommission ein Bußgeld verhängen und andere Maßnahmen ergreifen, um die Zuwiderhandlung abzustellen. Nun kommt es in der Praxis aber häufiger vor, dass ein Unternehmen in dem Zeitraum zwischen einem Kartellrechtsverstoß und der Ahndung durch die Kommission umstrukturiert wird und dadurch seine Identität oder Rechtszugehörigkeit ändert. Zu denken ist etwa an die Veräußerung eines gesamten Betriebs im Wege des *asset deal* oder die Übernahme einer Gesellschaft durch Anteilswerb. Es stellt sich dann die Frage, ob das Unternehmen von den Rechtsfolgen nach wie vor getroffen wird oder seine Identität verloren hat und damit als Adressat z. B. einer Bußgeldverfügung nicht mehr in Betracht kommt. Außerdem muss in diesen Fällen geprüft werden, ob der Erwerber eines Unternehmens oder Unternehmensteils für dessen in der Vergangenheit liegende Verstöße zur Verantwortung gezogen werden kann. Zu diesen Problemen enthält das Kartellrecht keine ausdrücklichen Vorschriften, so dass auf allgemeine Grundsätze zurückgegriffen werden muss. In der Dissertation wurden die zu dieser Thematik bislang ergangenen Behörden- und Gerichtsentscheidungen ausgewertet, systematisiert und kritisch gewürdigt. Darauf aufbauend wurde der Versuch unternommen, ein allgemeines System zu entwickeln, anhand dessen sich die kartellrechtliche Unternehmensidentität nach Umstrukturierungsprozessen beurteilen lässt.

Preis der Tancre-Stiftung

Name Adrian Felix Wilhelm Staab

Geburtsdatum 17. Mai 1972

Studium 1993 bis 2000, Humanmedizin an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz;
3. Staatsexamen Oktober 2000

Abschluss Promotion Juli 2004

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Über den Tellerrand schauen.

Weitere Pläne

Familie und Karriere "unter einen Hut bringen".

Titel der Dissertation

Vergleich der strahlenbiologischen Wirkungen von Schwerionen
und Röntgenstrahlen auf multizelluläre V79 Sphäroide

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Müller-Klieser

Inhalt der Dissertation

Ziel der Arbeit war es, die strahlenbiologischen Wirkungen von Schwerionen (von Kohlenstoffionen ($^{12}\text{C}+6$)) und Röntgenstrahlen auf multizelluläre V79 Sphäroide (dreidimensionales Zellmodell) zu beschreiben. Die Bestrahlungswirkung hängt maßgeblich vom Sauerstoff ab, d.h. Gewebe/Tumore mit guter Sauerstoffversorgung sind strahlenempfindlicher als Gewebe/Tumore mit verminderter Sauerstoffversorgung. Da in vielen Tumoren ein Mangel an Sauerstoff herrscht, besteht das Interesse diesen Hypoxieeffekt zu minimieren. Wir konnten zeigen, dass Schwerionen eine erhöhte Wirksamkeit und einen niedrigeren Sauerstoffeffekt für alle untersuchten Endpunkte (Volumenwachstum, Überleben, Zellzyklus, Proliferation, Apoptose) haben. Nach Bestrahlung mit Schwerionen kann, verglichen mit einer konventionellen Röntgenbehandlung, mit einer Schonung des vorgelagerten Gewebes bei gleichzeitiger Steigerung des Therapieerfolges in sauerstoffverarmten Tumoren gerechnet werden.

Preis der Antonie-Wlosok-Stiftung

Name Kai Hilchenbach

Geburtsdatum 28. Oktober 1968

Studium 1989 bis 1996, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1996 Leopold-Franzens-Universität, Innsbruck
1996 bis 1999, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 1999 bis 2005, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
2000 bis 2003, Mitglied und Stipendiat des
Graduiertenkollegs *Textkritik* der
Ludwig-Maximilians-Universität München

Abschluss Dezember 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Nicht nur die für das Fachstudium notwendigen Mindestleistungen zu absolvieren, sondern auch die eigenen Fächer in ihrer ganzen Breite zu studieren sowie zugleich auch Nachbardisziplinen nicht zu vernachlässigen.

Weitere Pläne

Der weitere Weg führt derzeit in den Schuldienst (Lehramt an Gymnasien), doch könnte ich mir auch eine Tätigkeit im wissenschaftlichen Bereich vorstellen.

Titel der Dissertation

Das vierte Buch der Historien des Gregor von Tours: Edition mit sprachwissenschaftlich-textkritischem und historischem Kommentar

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Jürgen Blänsdorf

Inhalt der Dissertation

Die "Zehn Bücher Geschichten" (Decem libri Historiarum) des römisch-fränkischen Geschichtsschreibers Gregor von Tours (538/39 bis 594) stellen eine überaus wichtige Quelle für die Geschichte West- und Mitteleuropas nach dem Ende des Weströmischen Reiches dar. Der Text dieses Werkes liegt bislang jedoch nicht in einer Ausgabe vor, die den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen, und zwar textkritisch wie historisch, entspricht. Diese Lücke soll durch die vorliegende Dissertation wenigstens exemplarisch für das vierte Buch geschlossen werden. Der edierte Text (mit kritischem Apparat) beruht auf einer eigenständigen Neuuntersuchung der Überlieferung, welche eine weitgehende Neubewertung derselben nach sich zog. Die aufgenommenen Lesarten sowie die Sprachform werden neben Einzeluntersuchungen zur Grammatik und zum Vokabular Gregors in einem sprachwissenschaftlich-textkritischen Kommentar ausführlich erörtert und zum allgemeinen Sprachstand des Lateins in der Spätantike in Bezug gesetzt. Ein historischer Kommentar, in welchem Parallelquellen sowie Sekundärliteratur zu einzelnen Forschungsproblemen der Geschichte der Völkerwanderungszeit aufgeführt und erörtert werden, rundet die Arbeit ab und hilft dem Leser, sich im Text inhaltlich zu orientieren.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Kai Arzheimer

Geburtsdatum 17. Februar 1969

Studium 1990 bis 1996, Sozialkunde und Deutsch
(Lehramt Gymnasium) an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Promotions-
studium* Institut für Politikwissenschaft der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Januar 2002, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Der Blick über den Tellerrand des eigenen Studiums, z. B. durch die
Veranstaltungen des studium generale.

Weitere Pläne

Besser zu verstehen, wie normale Bürger politische Entscheidungen treffen.

Titel der Dissertation

Politikverdrossenheit. Bedeutung, Verwendung und empirische Relevanz
eines politikwissenschaftlichen Begriffs

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Jürgen W. Falter

Inhalt der Dissertation

Die Rede von der politischen Verdrossenheit hat wie kaum ein anderer Begriff die politische und politikwissenschaftliche Diskussion der achtziger und neunziger Jahre geprägt, obwohl der Begriff höchst problematisch ist. In der Arbeit wird gezeigt, dass sowohl aus analytischer als auch aus empirischer Perspektive nichts dafür spricht, am Verdrossenheitsbegriff festzuhalten. Insbesondere zur Analyse der politischen Einstellungen im vereinten Deutschland ist er denkbar ungeeignet, weil er die subtilen Unterschiede in der Struktur und Dynamik der politischen Unterstützung verwischt, die sich hier nach der Verschmelzung zweier so unterschiedlicher politischer Kulturen beobachten lassen. In der Forschungspraxis sollte er deshalb durch das bewährte und international anschlussfähige Instrumentarium der empirischen Politikforschung ersetzt werden.

Die Arbeit ist in leicht überarbeiteter Form im Verlag für Sozialwissenschaften (Wiesbaden) erschienen.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Christian Bickenbach

Geburtsdatum 28. Mai 1972

Studium 1992 bis 1999, Rechtswissenschaften an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss November 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Die Freiheit, das Studium inhaltlich und zeitlich nach meinen Vorstellungen organisieren und gestalten zu können.

Weitere Pläne

Ich strebe die wissenschaftliche Laufbahn an. Das Thema der Habilitationsschrift steht bereits fest.

Titel der Dissertation

Das Bescheidungsurteil als Ergebnis einer Verpflichtungsklage. Streitgegenstand, verfassungsrechtliche Grundlagen, verwaltungsprozessrechtliche Voraussetzungen, Wirkungen

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Friedhelm Hufen

Inhalt der Dissertation

Die Arbeit beschäftigt sich mit einer in der Praxis immer wichtigeren Urteilsform. Das Bescheidungsurteil ermöglicht es dem Verwaltungsgericht die Behörde zu verpflichten, über einen vom Bürger zuvor bei der Behörde gestellten Antrag auf Erlass eines begünstigenden Verwaltungsakts nochmals oder erstmals zu entscheiden – bei gleichzeitiger Bindung an die vom Gericht geäußerte Rechtsauffassung. Das Bescheidungsurteil respektiert damit die Eigenständigkeit und die Entscheidungsspielräume der Verwaltung, gewährleistet aber wirksamen Rechtsschutz für den Bürger.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Rebekka Bratschi

Geburtsdatum 4. März 1973

Studium 1992 bis 1997, Ecole de Traduction et d'Interprétation, Universität Genf
1993 bis 1994, je ein Austauschsemester an den Universitäten Limoges (Frankreich) und Macerata (Italien).
Juli 1997 Diplôme de traducteur (Übersetzerdiplom)

Promotionsstudium 1998 bis 2004, Fachbereich Angewandte Sprach- und Kulturwissenschaft, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
2000 bis 2001, Auslandsjahr an der Universität Rennes

Abschluss Februar 2004, magna cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Dass ob all dem Studieren und Doktorieren das "außerwissenschaftliche" Leben nicht zu kurz kam.

Weitere Pläne

Trotz Einstieg ins "normale" Arbeitsleben will ich auch weiterhin den Kontakt zu Wissenschaft und Universität halten.

Titel der ausgezeichneten Arbeit

Xenismen in der Werbung – Die Instrumentalisierung des Fremden

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Dieter Huber

Inhalt der Dissertation

Werbung will die Konsumenten in ihrem Verhalten beeinflussen. Zu ihren Persuasionsinstrumenten gehören auch die Xenismen. Xenismen sind verbale, visuelle oder akustische Elemente einer Werbebotschaft, die Fremdheit markieren. Verbale Xenismen finden sich auf allen Ebenen des Sprachsystems. So wird beispielsweise ein deutscher Satz mit fremdem Akzent gesprochen, eine Werbeanzeige enthält Schriftzeichen aus einem fremden Schriftsystem oder im Fernsehspot entspannt sich ein Dialog zwischen verschiedensprachigen Personen. Visuell und akustisch kann Fremdheit evoziert werden, indem etwa bestimmte Ausschnitte aus einer fremden Kultur dargestellt oder "landestypische" Musikinstrumente eingesetzt werden.

Solche "Fremdheitssignale" erfüllen verschiedene Funktionen: Sie wecken beispielsweise die Aufmerksamkeit der LeserInnen bzw. HörerInnen, positionieren das Produkt oder fungieren als Auslöser für (positive) Assoziationen.

Xenismen erlauben zudem Rückschlüsse auf den gesellschaftlichen Hintergrund. An ihnen lässt sich etwa ablesen, welche Fremdsprachen ein hohes Prestige genießen, welche fremden Nationen oder Völker beliebt sind, welche Ethnostereotype bestehen etc. Im Sinne der These von der Werbung als "Spiegel der Gesellschaft" lassen sich Xenismen so als Indikatoren für die Einstellung einer Gesellschaft zum Fremden interpretieren.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Mirko Cinchetti

Geburtsdatum 9. April 1975

Studium 1994 bis 1999, Physik an der
Università degli studi in Pavia (Italien)
1999 bis 2000, Mathematische Physik an der
National University of Ireland, Maynooth (Irland)

*Promotions-
studium* 2001 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss November 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Viel über Zusammenhänge in der Natur zu ergründen.

Weitere Pläne

Zurzeit habe ich eine Post-Doc-Stelle an der TU Kaiserslautern,
AG Aeschlimann (Ultraschnelle Phänomene an Oberflächen).
Danach möchte ich weiterhin im Forschungsumfeld tätig bleiben.

Titel der Dissertation

Time-of-Flight Two-Photon Photoemission Spectromicroscopy with
Femtosecond Laser Radiation

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Gerhard Schönhense

Inhalt der Dissertation

Die Intensität optischer Felder kann in der Nähe von nanostrukturierten Materialien deutlich erhöht sein. In Analogie zu herkömmlichen Antennen, die für elektromagnetische Strahlung mit niedrigerer Frequenz benutzt werden, können in diesem Kontext nanoskopische metallische Objekte als Antenne für das optische Regime betrachtet werden. Diese nanoskopischen Antennen sind durch eine optische Resonanz charakterisiert, bei der die Elektronen kollektive Schwingungen aufweisen und damit das elektromagnetische Feld in ihrer unmittelbaren Nähe (das so genannte Nahzonenfeld) sehr stark beeinflussen. Diese Resonanz hängt hauptsächlich von der Teilchengometrie ab.

Ziel vieler Wissenschaftler ist es Nanostrukturen so zu präparieren, dass das von ihnen generierte Nahzonenfeld sehr hohe Intensitäten in kleinen Volumina erreicht. Damit sind eine Vielzahl verschiedenster Applikationen denkbar, wie zum Beispiel die Herstellung perfekter Linsen, sehr schnelle Medizintests und sehr schnell arbeitende Computer. Daher ist es sehr wichtig, die Nahzonenfeldverteilung im Nanometerbereich abzubilden, um solche Nanostrukturen zu verstehen und gezielt zu präparieren.

In der Dissertation wird gezeigt, dass die Photoelektron-Emissionsmikroskopie eine viel versprechende Methode ist, um Nahzonenfelder abzubilden. Kombiniert mit der Zwei-Photonen-Photoemission erlaubt diese experimentelle Methode weiterhin ein tieferes Verständnis über die Elektronendynamik in resonanten Nanostrukturen zu gewinnen.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Harm Cordes

Geburtsdatum 2. April 1970

Studium 1991 bis 1993 in Heidelberg und Göttingen
1993 bis 1995 in Mainz

*Promotions-
studium* 1995 bis 1998 in Mainz, gefördert mit einem Stipendium
der Landesgraduiertenförderung des Landes Rheinland-
Pfalz; danach berufsbegleitende Arbeit an der Dissertation

Abschluss Juli 2004

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Theologische Fragen zu finden, deren Klärung ich mich bei meinen
Studien widmen konnte.

Weitere Pläne

Ich möchte bei der Arbeit als Pastor einer dörflich geprägten
Kirchengemeinde fruchtbar machen, was ich im Studium gelernt habe.

Titel der Dissertation

Das Reformationsjubiläum von 1717 an den deutschen lutherischen
Universitäten

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Gustav Adolf Benrath

Inhalt der Dissertation

Der 31. Oktober 1517 galt schon bald nach dem Tod Martin Luthers als die Geburtsstunde der Reformation. Aus diesem Wissen entwickelte sich im späten 16. Jahrhundert die Tradition des Reformationsgedächtnisses am 31. Oktober. Der Jahrestag des Thesenanschlags jährte sich am 31. Oktober 1717 zum 200sten Mal und wurde im gesamten europäischen Luthertum aufwendig gefeiert.

Die Dissertation untersucht zum einen die geschichtlichen Hintergründe dieser zweihundertjährigen Gedächtnisfeier im lutherischen Deutschland und beschreibt am Beispiel der deutschen lutherischen Universitäten Verlauf und Gestaltung der Feierlichkeiten.

In einem zweiten Teil werden theologische und historische Motive erörtert, die im Rahmen dieser akademischen Jubelfeiern besondere Bedeutung gewannen. Dazu gehörte die Deutung der Reformation als einem von Gott gewollten Eingreifen in die Geschichte und die herausragende Stellung Martin Luthers vor den übrigen Reformatoren. Außerdem bemühten die lutherischen Theologen sich um eine strenge theologische Abgrenzung ihrer Kirche von der römisch-katholischen Kirche, die ihnen als die vom Antichrist beherrschte Kirche galt.

In ihrer Summe zeichnet die Arbeit ein differenziertes Bild vom Selbstverständnis des Luthertums im frühen 18. Jahrhundert. Dieses erweist sich insofern als sehr facettenreich, als zur gleichen Zeit Vertreter eines strengen Luthertums, der Aufklärung und des lutherischen Pietismus, einer zeitgenössischen Frömmigkeitsbewegung, versuchten, ihrer bisweilen gegensätzlichen Deutung der Reformation Geltung zu verschaffen.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Sebastian Geyer

Geburtsdatum 17. Februar 1972

Studium 1992 bis 1997, Gesangsstudium an der Hochschule für Musik in Würzburg bei Prof. Monika Bürgene
1997 bis 2002, Aufbaustudiengang KA Opernschule an der Hochschule für Musik in Mannheim bei Prof. Rudolf Piernay;
Künstlerischer Abschluss im Hauptfach Opernsolist mit Bestnote;
Meisterkurse an der Internationalen Bach-Akademie Stuttgart bei Prof. Jakob Stämpfli und Prof. Rudolf Piernay

Aufbau - studium 2002 bis 2005, Konzertexamen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Preise 1998 Kulturpreis der Stadt Ulm und Preisträger des Robert-Saar-Liedwettbewerbs in Bad Kissingen
2000 Stipendium der Richard Wagner-Gesellschaft Mannheim
2002 Preisträger des Mozart-Fest-Gesangs-Wettbewerbs in Würzburg, des Erika-Köth-Gesangswettbewerbs in Neustadt und des Internationalen Gesangswettbewerbs der Kammeroper Schloss Rheinsberg

Konzert-examen März 2005, mit Auszeichnung

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Die mir im Studium gebotene Chance zu nutzen, alle meine Fähigkeiten zu entwickeln und Erfahrungen im Beruf und auf der Bühne zu sammeln.

Weitere Pläne

Ich möchte meiner Karriere als Opernsänger nachgehen, die zum Ende meines Studiums mit der Festanstellung als Ensemblemitglied am Stadttheater Gießen begonnen hat. Zudem möchte ich dem Lied- und Konzertgesang weiterhin große Aufmerksamkeit schenken und mein Repertoire erweitern.

Betreuerin

Universitätsprofessorin Claudia Eder

Künstlerischer Abschlussvortrag

Grigori Frid: Monoper *Die Briefe des Van Gogh*

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

<i>Name</i>	Christoph Kuppler
<i>Geburtsdatum</i>	27. Juli 1974
<i>Studium</i>	1995 bis 2001, Studium der evangelischen Kirchenmusik (B), Schulmusik sowie der Musiktheorie an der Staatlichen Hochschule für Musik Freiburg i. Br., Orgel bei Prof. Dr. Hans Musch, Improvisation bei Michael Felix und Prof. Carsten Klomp, Dirigieren bei Matthias Killian und Prof. Hans-Michael Beuerle, Musiktheorie bei Prof. Ekkehard Kiem; Besuch zahlreicher Meisterkurse, u. a. bei Wolfgang Zerer, Olivier Latry, Michael Radulescu, Arvid Gast, Ewald Kooiman, Hans-Jürgen Kaiser und Thierry Mechler; Organist und Chorleiter in Riegel am Kaiserstuhl und in der Auferstehungsgemeinde Freiburg-Littenweiler.
<i>Aufbau - studium</i>	2001 bis 2004, Studium der ev. Kirchenmusik (A) an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Orgel bei Prof. Gerhard Gnann, Improvisation bei Prof. Dr. Egidius Doll und Prof. Alfred Müller, Dirigieren bei Domkapellmeister Prof. Matthias Breitschaft 2002 bis 2003 ERASMUS-Austauschstudent am Königlichen Konservatorium Kopenhagen, Orgel bei Prof. Bine Bryndorf und Prof. Hans Fagius 2004 Aufbaustudium Konzertexamen an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Orgel bei Prof. Gerhard Gnann; seit 2004 Lehrauftrag Orgelliteraturspiel an der Hochschule für Musik als Assistent von Prof. Gerhard Gnann

Preise 2001 Erster Preisträger beim Internationalen
Orgelwettbewerb in St. Maurice in der Schweiz
2004 Dritter Preis beim Internationalen
Philipp-Wolfrum-Wettbewerb in Heidelberg

Abschluss Frühjahr 2004, Orgelliteraturspiel, mit Auszeichnung

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Konzentration auf die Kerninhalte des Studiums, Neugierde auf Inhalte
"jenseits des Tellerrandes".

Weitere Pläne

Fortführung meiner während des Studiums begonnenen Tätigkeit als konzertierender Organist, solistisch und als Begleiter.

Betreuer

Universitätsprofessor Gerhard Gnann

Künstlerischer Abschlussvortrag

Johann Sebastian Bach, Triosonate C
Maurice Duruflé, Suite op. 5

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Marcus Maurer

Geburtsdatum 3. Dezember 1969

Studium 1991 bis 1992, Publizistikwissenschaft, Deutsche Philologie und Volkskunde an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster
1992 bis 1997, Publizistikwissenschaft, Deutsche Philologie und Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium Anschließend wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Publizistik der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss September 2002, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Praxiserfahrungen innerhalb und außerhalb der Universität zu sammeln und gelegentlich auch einmal vom Universitätsbetrieb abzuschalten.

Weitere Pläne

... auf meiner Stelle als Hochschulassistent am Institut für Publizistik forschen, lehren und veröffentlichen, bis sich die Chance auf eine Professur eröffnet.

Titel der Dissertation

Kurzfristige und langfristige Einflüsse der Politikdarstellung der Massenmedien auf die Rezipientenurteile über Politik. Eine Paneluntersuchung zu den Ursachen der "Politikverdrossenheit"

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Hans Mathias Kepplinger

Inhalt der Dissertation

Die Frage, ob Massenmedien Politikverdrossenheit fördern oder verhindern, ist für die Funktionsfähigkeit demokratischer Systeme von erheblicher Bedeutung. Beantwortet werden kann sie nur durch die langfristige Untersuchung der Veränderungen der Urteile über Politik bei einzelnen Rezipienten. Die Dissertation verbindet langfristige Inhaltsanalysen von acht Fernsehnachrichtensendungen und elf Printmedien mit einer Befragung von rund 500 Wahlberechtigten, die im Zeitraum von mehr als drei Jahren insgesamt sechsmal befragt wurden (Panel). Ihr liegt ein Medienwirkungsmodell zugrunde, nach dem die von jedem Befragten zwischen den Befragungen genutzten Medieninhalte als Ursachen seiner individuellen Urteilsänderungen über Politik betrachtet werden können (Differenzielle Medienwirkung). Dabei wird zwischen kurzfristigen Meinungsänderungen und langfristigen Einstellungsänderungen unterschieden. Die Studie zeigt, dass kurzfristige und langfristige Urteilsänderungen über Politik nicht nur von politischen Ereignissen, sondern auch von der Tendenz der Berichterstattung der Massenmedien über diese Ereignisse verursacht werden. Dabei wirken negative Informationen wesentlich stärker als positive Informationen. Während negative Medieninformationen über Politiker und Parteien – unabhängig von der politischen Ereignislage – Politikverdrossenheit fördern, können positive Informationen diese nicht verhindern.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Paul Metzger

Geburtsdatum 24. Juli 1973

Studium 1993 bis 1995, Kirchliche Hochschule Bethel
1995 bis 1997, Philipps-Universität Marburg
1997 Facoltà Valdese di Teologia Roma
1998 bis 2000, Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg

Promotionsstudium 2000 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Februar 2004

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Der im Christentum enthaltene Trost im Leben und im Sterben.

Weitere Pläne

Habilitation

Titel der Dissertation

Katechon. Untersuchungen zu retardierenden Faktoren in apokalyptischen Vorstellungshorizonten

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Dr. Otto Böcher

Inhalt der Dissertation

Die Arbeit setzt sich mit dem zweiten Brief an die Thessalonicher auseinander. Darin beschreibt ein uns unbekannter Autor im Namen des Paulus den Ablauf der letzten Ereignisse dieser Welt. Er entwirft ein endzeitliches Szenario, um seine Gemeinde in einer Zeit der Anfechtung zu trösten.

Innerhalb seiner Schilderung des Weltendes prophezeit er Geschehnisse, die erfolgt sein müssen, bevor Christus wiederkehren und zu Gericht über die Welt sitzen kann. Zunächst muss ein endzeitlicher Antagonist Gottes auftreten, der die Christen zum Abfall vom Glauben verführen und Gott lästern wird. Sodann wird Christus erscheinen und den Gegenspieler vernichten, bevor er den auserwählten Gläubigen ewige Ruhe und Frieden bringt. Allerdings gibt es eine Macht, die das Auftreten des Widersachers und damit auch das Auftreten Christi verhindert. Der Verfasser des Briefes nennt diese Macht das oder den "Katechon". Dieses Katechon muss verschwinden, damit zunächst der Widerspieler und schließlich Christus erscheinen kann. Die Arbeit beantwortet in erster Linie die Frage, was oder wer mit der Rede vom Katechon gemeint ist. Da eine lexikalische Analyse des griechischen Begriffs nur eine Übersetzung ermöglicht, die inhaltlich unbestimmt bleibt – der griechische Terminus dürfte wohl mit "aufhalten, niederhalten, zurückhalten" übersetzt werden –, intendiert die Arbeit, die Bedeutung der Rede von dem, "was aufhält", herauszufinden. Zunächst werden die Identität und Intention des Briefautors sowie dessen historischer Kontext bestimmt, da nur innerhalb der Gedankenwelt des frühen Christentums eine befriedigende Deutung erfolgen kann.

Darauf aufbauend wird angestrebt, die Rede vom Katechon durch einen Vergleich mit verschiedenen – vor allem jüdischen – zeitgenössischen Texten zu erhellen. Vergleichbare Texte zu finden, die ebenfalls eine Macht kennen, die das Auftreten eines göttlichen Antagonisten und des Messias aufhalten, und diese auszuwerten, ist ein weiteres Ziel der Arbeit. Durch den Vergleich kann geschlossen werden, dass mit dem Begriff des "Katechon" das Römische Reich bzw. dessen Kaiser gemeint sein dürfte. Erst wenn das römische Imperium untergegangen und sein letzter Kaiser nicht mehr ist, beginnt der letzte Akt dieser Weltgeschichte.

Die Arbeit erlaubt also letztlich einen Einblick in die Erwartungen und Hoffnungen der frühen Christen und zeigt, wie sie sich und ihren Platz in der Geschichte verstanden und wie sie daraus den Trost und die Kraft schöpften, ihr christliches Dasein zu leben.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Vera Mick

Geburtsjahr 1976

Studium 1995 bis 2000, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 2000 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Mai 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Zusammenhänge zu begreifen.

Weitere Pläne

Seit Juli letzten Jahres bin ich als Wissenschaftlerin in einem Biotechnologie-Unternehmen beschäftigt, das sich mit der Entwicklung rekombinanter Antikörper als Therapeutika für onkologische Erkrankungen befasst.

Titel der Dissertation

Stabilisierung des pflanzlichen Lichtsammlers LHCIIB: Beitrag der luminalen Schleifendomäne und Entwicklung eines evolutiven Verfahrens zur Stabilitätsverbesserung des rekombinanten Pigment-Protein-Komplexes

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Harald Paulsen

Inhalt der Dissertation

Pflanzen nutzen zum Einfangen der Lichtenergie sehr effiziente Lichtsammel-Antennen, die aus Proteinen aufgebaut sind, an die die grünen Blattfarbstoffe – die Chlorophylle – angelagert sind. Die Chlorophylle nehmen in dieser Struktur definierte Plätze ein, was die Funktion der Lichtsammel-Antennen, die Weiterleitung der Lichtenergie zu den Reaktionszentren der Photosynthese, sicherstellt. Die Proteine der Lichtsammel-Antennen können in gentechnisch veränderten Bakterien produziert werden und durch die Zugabe der Chlorophylle in die funktionale Struktur gebracht werden. Daraus ergibt sich die Möglichkeit den Einfluss von Mutationen auf die Struktur und Funktion der Antennenkomplexe zu untersuchen, womit sich ein Teil dieser Dissertation befasst. Daneben wurde ein evolutives Verfahren entwickelt, um speziell Mutationen mit einer stabilisierenden Auswirkung ausfindig zu machen.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Marcus Quint

Geburtsdatum 26. Januar 1973

Studium 1992 bis 1999, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1994 bis 1995, Université de Bourgogne à Dijon

*Promotions-
studium* 2000 bis 2004, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Juni 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Mich über meinen Fächerkanon hinaus umfassend zu bilden, zu informieren und von den Möglichkeiten der Hochschule regen Gebrauch zu machen.

Weitere Pläne

Für einen Wissenschaftler (insbesondere mit Familie) bietet die Universität zurzeit kaum berufliche Sicherheiten. Daher strebe ich jetzt mein 2. Staatsexamen als Gymnasiallehrer an.

Titel der Dissertation

Evolution of Bruniaceae: evidence from molecular and morphological studies

Betreuerin

Universitätsprofessorin Dr. Regine Claßen-Bockhoff

Inhalt der Dissertation

Die umwälzenden Neuerungen der Biowissenschaften in den letzten Jahren betreffen vor allem den Bereich Genetik. Mittlerweile werden genetische Untersuchungen auch zum Feststellen von Verwandtschaftsverhältnissen genutzt (z. B. sogenannte DNA Fingerabdrücke). In meiner Dissertation habe ich anhand verschiedener Gene die Verwandtschaft (Systematik) der südafrikanischen Pflanzenfamilie der Bruniaceen aufgeklärt, mit morphologischen Untersuchungen der Blütenorgane diskutiert und versucht, den Evolutionsprozess (Merkmalswechsel, Anpassungsereignisse) innerhalb der Familie nachzuvollziehen. Genetische Abstände zwischen Arten ließen sich im Falle der Bruniaceen auch als zeitliche Abstände auffassen (molekulare Uhr), so dass eine Berechnung des Alters der Familie möglich war, die mit mindestens 60 Mio. Jahren eine sehr alte Pflanzengruppe darstellt. Einige Vertreter der Bruniaceen scheinen jedoch erst in jüngerer Zeit (ca. 10-5 Mio. Jahren) entstanden zu sein, einer Zeit, die durch dramatische Klimaveränderungen des südafrikanischen Raumes gekennzeichnet ist. Vermutlich hat dieser klimatische Wandel zur beispiellos rasanten Entwicklung und Artbildung der südafrikanischen Flora geführt, von der auch die Bruniaceen Zeugnis geben.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Carsten Reinemann

Geburtsdatum 10. November 1971

Studium 1991 bis 1997, Publizistik, Psychologie und Politikwissenschaft an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Promotionsstudium 1998 Beginn der Dissertation

Abschluss September 2002, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Durch diverse Praktika und die Arbeit als wissenschaftliche Hilfskraft herauszufinden, welcher berufliche Weg der richtige für mich ist.

Weitere Pläne

Projekte zur Bedeutung der BILD-Zeitung für die Politik, zu den Wirkungen der TV-Duelle im nächsten Bundestagswahlkampf und die Habilitation zur Rationalität journalistischen Handelns

Titel der Dissertation

Mediennutzung aus Profession. Eine empirische Untersuchung der Mediennutzung politischer Journalisten

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Jürgen Wilke

Inhalt der Dissertation

Die Dissertation beschäftigt sich mit der Bedeutung von Medien für die journalistische Arbeit. Ausgangspunkt sind Veränderungen des deutschen Mediensystems und des politischen Journalismus in den neunziger Jahren des 20. Jahrhunderts (z. B. Aufkommen des privaten Rundfunks, Kommerzialisierung, Boulevardisierung). Aus einer Literaturanalyse werden ein Modell journalistischer Medien- und Quellennutzung sowie eine Reihe von Forschungsfragen abgeleitet. Sie werden auf Basis einer schriftlichen Befragung von knapp 300 politischen Journalisten bei Presse, Hörfunk und Fernsehen beantwortet. Insgesamt wird deutlich, dass Mediennutzung und Medienorientierung eine enorme Bedeutung für die Entscheidungsprozesse in den Redaktionen haben. Außerdem zeigt sich, dass sich die Kommunikations- und Einflusststrukturen im deutschen Mediensystem in den neunziger Jahren gravierend verändert haben. Zwar erweisen sich einige der traditionellen Meinungsführermedien (FAZ, SZ) weiterhin als wichtige Größen, jedoch haben das Fernsehen und auch die Bild-Zeitung enorm an Bedeutung gewonnen. Die Arbeit schließt mit einer Warnung vor den Gefahren, die eine zu große Orientierung der Medien an sich selbst birgt.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Sigrid Rieuwerts

Geburtsdatum 8. Februar 1961

Studium 1980 bis 1987, Evangelische Theologie, Germanistik und Anglistik für Magister Artium und Lehramt an Gymnasien an der Justus Liebig-Universität Gießen und der University of Lancaster

Promotionsstudium 1987 bis 1989, Justus Liebig-Universität und Harvard Fellow
1999 bis 2003, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Dezember 2003, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Mit Kopf, Herz und Hand zu studieren und dabei Gott und die Welt (einschließlich meiner Familie und Kinder) nicht zu vergessen.

Weitere Pläne

Als "Stanley J. Kahrl Fellow for Literary Manuscripts" zur Harvard University (2005/06); als "Visiting Professor" an die Universitäten Lettlands (2004); York/Toronto (2005) und Glasgow (2005/06); Gründung einer eigenen Publikationsreihe (B·A·S·I·S); Mitglied im DFG Netzwerk zu "Mediating Identities in the 18th Century". Als wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Johannes Gutenberg-Universität möchte ich mich besonders im Aufbau der Fachdidaktik Englisch engagieren.

Titel der Dissertation

Kulturnarratologie: Die Geschichte einer Geschichte

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Bernhard Reitz

Inhalt der Dissertation

Meine Arbeit bewegt sich im Grenzgebiet von Mündlichkeit und Schriftlichkeit, von Literatur und Kultur, von Dichtung und Wahrheit. Es geht um die spezifischen Welterfahrungen, -beschreibungen und -erkenntnisse, die eine Kultur in ihren Geschichten und damit in ihrer Literatur ausdrückt. Für die Textanalyse wurde eine Geschichte aus F. J. Child's Sammlung *The English and Scottish Popular Ballads* gewählt, zu der von mir ein Text- und Melodieband mit über 450 Varianten erstellt werden konnte. Das Textkorpus überspannt die Zeit vom siebzehnten Jahrhundert, in der sich diese Ballade zum ersten Mal in Schottland nachweisen lässt, bis hin zur unmittelbaren Gegenwart einer 2003 in Kamerun aufgezeichneten Version. In Auseinandersetzung mit der kulturwissenschaftlichen und narratologischen Diskussion wurde ein Modell entwickelt, das eine Verortung der Varianten in synchroner und diachroner Hinsicht ermöglicht und den Oszillationsprozess zwischen Literatur und Kultur transparent macht. Und was kann für eine/n Literaturwissenschaftler/in faszinierender sein als zu sehen, wie sich eine Geschichte in ihren narrativen Strukturen, in ihrer Text- und/oder Bedeutungsgestalt, wandelt und stets neue kulturelle Bedeutungen in sich aufnimmt? Denn in den Varianten einer Geschichte, d.h. in dem Erzählen des Schon-Erzählten, wird das offenkundig, was ansonsten in der Literaturwissenschaft nur mühsam erschlossen werden kann: der Semantisierungsprozess selbst.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Marius Schmatloch

Geburtsdatum 6. Dezember 1968

Studium 1991 bis 1997, Theater-, Film- und Fernsehwissenschaft, Philosophie und Kunstgeschichte an der Ruhr-Universität Bochum

Promotionsstudium 1998 bis 2002, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss September 2002, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Forschungsfreiheit und ein guter Dissertationsbetreuer

Weitere Pläne
Schriftstellerei

Titel der Dissertation
Die Philosophie Andrej Tarkowskij

Betreuer
Universitätsprofessor Dr. Thomas Koebner

Inhalt der Dissertation
Den Ausgangspunkt der Dissertation bildet Tarkowskij's tagebuchartiges Werk "Die versiegelte Zeit", eine Essaysammlung, welche innerhalb mehrerer Jahre entstand und das weltanschauliche Gedankengebäude des Autors reflektiert. Das erste Ziel der Arbeit ist eine systematische Gliederung der Kerngedanken der "Versiegelten Zeit" mittels klassischer Termini der Philosophie – Metaphysik, Erkenntnistheorie etc. Als das zweite Erkenntnisziel lässt sich die Darstellung der Verbindungslinien zwischen der "Versiegelten Zeit" und

der antiken Philosophie festlegen; die frühe Philosophie der Vorsokratiker, Platons und Plotins bildet einen geistesgeschichtlichen Fundus von "archaischen Erzählungen", auf den sich das europäische Denken bewusst oder unbewusst bezieht und aus dessen Auslegungsreservoir vor allem der russische Symbolismus, den Tarkowskij innerhalb seiner Reflexionen über die Ästhetik explizit zitiert, schöpfte. Das dritte Ziel der Arbeit ist die Aufdeckung der Parallelen zwischen Tarkowskij und den verschiedenen Phasen des russischen Symbolismus. Hierbei ergibt sich, dass die Filme zwischen den Extrempunkten des russischen Symbolismus – mythopoetisch-mystischer und diabolischer, ästhetistischer Symbolismus – oszillieren, wobei der dadurch gewonnene weite hermeneutische Spielraum das große Interesse unterschiedlicher Rezipientenkreise an den Werken Tarkowskij's, aber auch die Verunsicherung der Zuschauer erklärt. Das filmwissenschaftliche Hauptinteresse der Dissertation gilt der Untersuchung dieser entgegengesetzten Positionen, ihrem simultanen Wirken in bestimmten inhaltlichen, aber auch formalästhetischen semiotischen Strukturen des filmischen Œuvre: Die Filme schwanken zwischen mystischen Entschleierungen, mantischen Visionen, der Epiphanie, dem Glauben an ein absolutes Sein, der Unio mystica und einer solipsistischen Weltdeutung, die alles Sein als einen Fieber-, Rauschtraum, eine Halluzination, eine Phantasmagorie begreift. Die Protagonisten, auserwählte Priester, heilige Narren, in denen eine metaphysische Energetik wirksam wird, und gleichzeitig gesellschaftliche Außenseiter, Verrückte, Sträflinge bewegen sich einerseits in magischen Schwellengebieten der Initiation in die höheren Sphären – mystische Reisen –, andererseits kreisen sie innerhalb der Begrenzungen eines autistischen fensterlosen Turmes um sich selbst, sie werden von den substanzlosen Schatten ihrer innerseelischen platonischen Höhlen bedrängt. Tarkowskij's filmischer Kosmos existiert somit in einem Niemandsland des Zweifels, der großen Ungewissheiten, sein Kino kann primär als ein Kino des existentiellen "Dazwischen-Seins" verstanden werden.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Frank Wilhelm Schmitz

Geburtsdatum 6. Mai 1975

Studium 1995 bis 2001, Medizin
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
2001 bis 2002, Medizin, Praktisches Jahr
Technische Universität München

Abschluss Mai 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Das theoretische Grundwissen auf das Verständnis von Krankheiten und deren Behandlung anzuwenden.

Weitere Pläne

Forschungsarbeit im Gebiet der angeborenen Immunität und Facharztausbildung Mikrobiologie.

Titel der Dissertation

Genklonierung und Expression eines Maus-T-Zellrezeptors mit hoher Affinität für ein p53 abgeleitetes humanes Tumorantigen in menschlichen T-Lymphozyten

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. med. Matthias Theobald

Inhalt der Dissertation

Die Therapie bösartiger Tumorerkrankungen des Menschen stützt sich derzeit vorwiegend auf den Einsatz chirurgischer Maßnahmen und der Radio- bzw. Chemotherapie. Solche Ansätze sind insoweit nur limitiert anwendbar, als dass die Chirurgie nicht alle Organsysteme erreicht – somit bei fortgeschrittener Erkrankung keinen Heilungsansatz darstellt – und die Chemo-/(Radio-)therapie aufgrund von Toxizitäten dosislimitiert ist. Daher ist der Einsatz einer tumorspezifischen Therapieform, die dennoch alle Bereiche des Körpers erreichen kann, von hohem therapeutischem Wert.

In dieser Arbeit wurde die Fähigkeit von speziellen Mausstämmen genutzt, zytotoxische T-Zellen (Killerzellen), welche gegen menschliche Tumore gerichtet sind, zu generieren. Aus den so gewonnenen T-Zellen wurde daraufhin die Nukleinsäuresequenz (DNS) für das spezifische Erkennungsmolekül (T-Zell Rezeptor) isoliert und mittels retroviralen Gentransfer in menschliche T-Zellen übertragen. Diese wurden hierbei mit der Eigenschaft ausgestattet, selektiv menschliche Tumore zu erkennen ohne eine Reaktivität gegenüber gesundem Gewebe zu zeigen.

Diese Strategie erlaubt es, ein Therapeutikum herzustellen, welches patienteneigene Zellen mit der Fähigkeit zur Tumorerkennung- und Zerstörung versieht. In einem konventionellen Therapieansatz eingebettet, kann dies eine zusätzliche Modalität in der Behandlung bösartiger Erkrankungen darstellen.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Michaela Schrage-Früh

Geburtsdatum 20. Januar 1972

Studium 1992 bis 1999, Anglistik, Amerikanistik und Germanistik
an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1994 bis 1995, University College Galway, Irland

*Promotions-
studium* 2000 bis 2003

Abschluss Dezember 2003, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Eine kulturwissenschaftliche Herangehensweise an literarische Texte, insbesondere aus dem Blickwinkel der Frauen- und Genderforschung.

Weitere Pläne

Habilitation im Fach Anglistik

Titel der Dissertation

Emerging Identities: Myth, Nation and Gender in the Poetry of Eavan Boland, Nuala Ní Dhomhnaill and Medbh McGuckian

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Klaus Lubbers

Inhalt der Dissertation

In meiner Dissertation untersuche ich die subversive Umschreibung nationaler Mythen im Werk der drei irischen Gegenwartslyrikerinnen Eavan Boland, Nuala Ní Dhomhnaill und Medbh McGuckian. Hierbei kommt insbesondere der weiblichen Nationalallegorisierung Irlands als "Mother Ireland" eine zentrale Bedeutung zu, da diese lange Zeit das nationale Frauenbild prägte und die Herausbildung weiblicher Stimmen im irischen Literaturkanon verhinderte. Im Zuge der Revision dieser und ähnlicher Mythen gelingt den Autorinnen eine Neudefinition nicht nur weiblicher, sondern auch irischer nationaler Identität.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Conrad Solloch

Geburtsjahr 1973

Studium 1993 bis 1998, Ludwig Maximilians-Universität München

*Promotions-
studium* 1999 bis 2002, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss Februar 2003, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

Neben wissenschaftlichen auch praktische Erfahrungen zu sammeln, das Ganze am besten im Team und in Verbindung mit Auslandsaufenthalten.

Weitere Pläne

Kulturarbeit und -wissenschaft enger zu verzahnen.

Titel der Dissertation

Performing Conquista: Kulturelle Inszenierungen Mexikos in europäischen und U.S.-amerikanischen Medien im 20. Jahrhundert

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Christopher B. Balme

Inhalt der Dissertation

Mexiko – kaum ein Land, kaum eine Kultur fasziniert mehr. Im Mittelpunkt dieser Faszination steht eine koloniale Vergangenheit, die in Erinnerungen immer wieder heraufbeschworen und dargestellt wird.

Als Schauplatz Europas erster Begegnung mit dem absolut Anderen verspricht Mexiko in der Wahrnehmung der Conquista auch noch im 20. Jahrhundert ein Ort zu sein, der inkommensurable Entdeckungen bereit hält - und Bedrohungen. Die Conquista wird in Erinnerungspraktiken zur Denkfigur eines interkulturellen Konflikts um Grenzüberschreitungen, der bis heute andauert. Als Denkfigur umfasst die Conquista den atlantischen Raum und reicht über einseitige Fremden- diskurse weit hinaus. Denn sie bedeutet eine Herausforderung an repräsentative Verfahren und ist damit Ausgangspunkt medialer Auseinandersetzungen, die sich auf Debatten über die Möglichkeit kultureller und nationaler Identität auswirken.

Ihre Aktualität beweist die Denkfigur Conquista im Kontext von Immigration und Identität in den USA, wie zuletzt Samuel Huntingtons neueste und umstrittene Studie *Who are we?* deutlich machte. In *Performing Conquista* beschreibt Conrad Solloch systematisch die Verbindung von Geschichte, Inszenierung und Erinnerung und verbindet Theoriebildung und historische Perspektiven mit detaillierten Einzelanalysen, die sich u.a. Sergej Eisenstein, Wolfgang Rihm, Luis Valdez, Cherríe Moraga und Robert Rodríguez widmen.

Erschienen im Erich Schmidt Verlag, Berlin, 2004.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Eva Wiesmann

Geburtsdatum 5. August 1963

Studium 1982 bis 1983, Universität Caen, Frankreich
1983 bis 1988, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1985 bis 1986, Universität Dijon, Frankreich
1986 Universität Perugia, Italien

Promotionsstudium 2000 bis 2003, Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Abschluss August 2003, magna cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Zu neuen Erkenntnissen zu gelangen.

Weitere Pläne

Meine wissenschaftliche Arbeit vorantreiben.

Titel der Dissertation

Rechtsübersetzung und Hilfsmittel des Übersetzers. Entwurf und prototypische Entwicklung eines elektronischen Hilfsmittels für den Rechtsübersetzer (veröffentlicht 2004 bei Narr in der Reihe Forum für Fachsprachenforschung unter dem Titel: Rechtsübersetzung und Hilfsmittel zur Translation. Wissenschaftliche Grundlagen und computergestützte Umsetzung eines lexikographischen Konzepts).

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Wolfgang Pöckl
Universitätsprofessor Dr. Marcello Soffritti

Inhalt der Dissertation

Mit der Dissertation wird ein detailliertes lexikographisches Konzept für ein elektronisches Hilfsmittel zur Translation, die gleichzeitig als Prototyp entwickelte Datenbank JUSLEX, vorgelegt, die sowohl der Terminologie als auch der Phraseologie umfassend Rechnung trägt und dem Rechtsübersetzer mittels eines kohärenten Wissenssystems die Rechtssprache wie das Recht näher bringt. Grundlegend für das Datenbankkonzept waren zunächst die Ausführungen zu den Charakteristika der Rechtssprache und der Rechtstexte sowie zu den übersetzungsmethodisch relevanten, die Rechtsübersetzung maßgeblich beeinflussenden Faktoren. Sie erlaubten es, die Anforderungen an ein Hilfsmittel für den Rechtsübersetzer im Ansatz zu bestimmen.

Zum Zweck einer umfassenden Bestimmungen der benutzer-, gegenstands- und medienbedingten Anforderungen bedurfte es dann weiterführender Überlegungen, die sich auf metafachlexikographische, terminologiewissenschaftliche und sprachtheoretische Erkenntnisse stützten und diese weiterentwickelten. Die Dissertation schließt mit einer detaillierten Beschreibung des Konzepts der Datenbank und des Datenbankprogramms und führt zahlreiche Beispiele aus den vorwiegend gesellschaftsrechtlichen Einträgen zum italienischen und bundesdeutschen Recht an.

Preis der Johannes Gutenberg-Universität Mainz

Name Gernot Zech

Geburtsdatum 1. Juni 1974

Studium 1994 bis 1999, Chemie an der
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1997 bis 1998, University of Toronto

*Promotions-
studium* 1999 bis 2003, Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Institut für Organische Chemie

Abschluss September 2003, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:
Grundlegende Kenntnisse und Fähigkeiten im Bereich der
Naturwissenschaften zu erwerben. Die Ausführung und Auswertung von
Experimenten im Labor bereitete mir dabei immer sehr viel Spaß.

Weitere Pläne

Abschluss meines Postdoktorats an der University of Cambridge.
Anschließend Forschungstätigkeit in der medizinischen Chemie.

Titel der Dissertation

Immobilisierung von Galactoseauxiliaren und deren Anwendung in
stereoselektiven Synthesen von Piperidinderivaten und Ugi-Reaktionen.

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Horst Kunz

Inhalt der Dissertation

Die gezielte Darstellung von chiralen naturstoffähnlichen Verbindungen steht im Mittelpunkt medizinisch-chemischer Forschung. Eine Möglichkeit der Steuerung des Reaktionsverlaufs beruht auf dem Einsatz chiraler Hilfsstoffe, die wiederum durch "Chiralitätstransfer" die hochselektive Synthese anderer chiraler Verbindungen gestatten. Im Rahmen der Dissertation wurde ein Ansatz erarbeitet, der die Immobilisierung eines chiralen Hilfsstoffes in Form eines Kohlenhydratderivates an einem polymeren Träger erlaubt. Der Einsatz dieses polymergebundenen Hilfsstoffes in verschiedenen Reaktionen und die anschließende Abspaltung von der polymeren Matrix ermöglicht schließlich die automatisierungsfähige Synthese einer Reihe von naturstoffähnlichen Modellverbindungen.

Preis des Fachbereichs Physik, Mathematik und Informatik

Name Matthias Mück

Geburtsdatum 5. Juli 1974

Studium 1994 bis 2000, Diplomstudiengang Physik,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
1995 bis 2000, Diplomstudiengang Mathematik,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz

*Promotions-
studium* 2000 bis 2004, Fachbereich Mathematik,
Johannes Gutenberg-Universität Mainz
2001 bis 2002, Forschungsaufenthalt an der
University of Toronto, Kanada

Abschluss Juli 2004, summa cum laude

...während meines Studiums war mir besonders wichtig:

In Wechselwirkung mit verschiedenen wissenschaftlichen Umgebungen zu stehen. Die Kooperation mit herausragenden Wissenschaftlern in Mainz, Toronto, Zürich und Montréal war die wichtigste Erfahrung meines Studiums und hat meine Forschung in hohem Maße positiv beeinflusst.

Weitere Pläne

Mit Hilfe der ESA nach den Sternen greifen.

Titel der Dissertation

Thermal Relaxation for Particle Systems in Interaction with Several Bosonic Heat Reservoirs

Betreuer

Universitätsprofessor Dr. Volker Bach, Universität Mainz
Professor Dr. Israel Michael Sigal, University of Toronto

Inhalt der Dissertation

Lässt man Materie mit ihrer ausgedehnten Umgebung bei gegebener Temperatur (einem sogenannten Wärmereservoir) wechselwirken, so beobachtet man nach hinreichend langer Zeit den Übergang des Gesamtsystems in einen thermischen Gleichgewichtszustand, wobei die Gleichgewichtstemperatur der Temperatur des Wärmereservoirs entspricht. Bringt man die Materie in Verbindung mit zwei oder mehreren Wärmereservoirs bei unterschiedlichen Temperaturen, d.h. die Materie ist in Kontakt mit disjunkten Umgebungen, so stellt sich schließlich ein stationärer Zustand ein, der sich nicht durch eine Gleichgewichtstemperatur beschreiben lässt, sondern vielmehr Wärme Flüsse von wärmeren zu kälteren Reservoirs und Entropiezunahme aufzeigt. Diese makroskopische thermodynamische Gesetzmäßigkeit der thermischen Relaxation außerhalb eines thermischen Gleichgewichts wird in dieser Dissertation aus den mikroskopischen quantenmechanischen Konzepten mathematisch hergeleitet. Als Modell für Materie dient ein quantisiertes Teilchensystem mit endlich vielen Freiheitsgraden, etwa zur Beschreibung von endlich vielen Elektronenspins in einem Kristallgitter. Die Wärmereservoirs werden durch quantisierte Photonenfelder (zur Beschreibung von Wärmestrahlung) oder durch Phononenfelder (quantisierte Schwingungsmoden zur Beschreibung von Wärmeleitung) realisiert. Unter geeigneten Annahmen an die Form der Wechselwirkung kann rigoros bewiesen werden, dass ein Teilchensystem gekoppelt an mehrere Wärmereservoirs zur thermischen Relaxation neigt. Die Annäherung an den stationären Zustand erfolgt dabei nach einem exponentiellen Zeitgesetz, das durch Fermi's Golden Rule beschrieben wird. Das Studium dieses Verhaltens geht auf spektralanalytische Untersuchung geeigneter Operatoren (die infinitesimalen Generatoren der Zeitentwicklung) zurück und steht im engen Zusammenhang mit deren Resonanzen. Wichtiges mathematisches Hilfsmittel für die Analyse ist eine eigens weiterentwickelte Renormierungsmethode, die auf spektrale Deformationen der erwähnten Operatoren angewandt wird.

Impressum

Herausgeber: Der Präsident der Johannes Gutenberg-Universität Mainz
Universitätsprofessor Dr. med. Jörg Michaelis

Redaktion: Dr. Kristina Pfarr, Persönliche Referentin des Präsidenten

Gestaltung: Stefan Schmidt, Öffentlichkeitsarbeit

Druck: Johannes Gutenberg-Universität Mainz, Juni 2005

Auflage: 350

JOHANNES
GUTENBERG
UNIVERSITÄT
MAINZ